№. 19. Inowraclaw, Montag, den 5. März. 1866.

Kujawisches Wochenblatt.

Organ für die Kreise Inowraclaw, Mogilno und Gnesen.

Erscheint Montags und Donnerstags
Vierteljährlicher Abonnementspreis:
für Hiesige 11 Sgr., durch alle Kgl. Postanstalten 12¾ Sgr

Fünfter Jahrgang.

Verantwortl. Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw

Insertionsgebühren für die dreigespaltene
Korpuszeile oder deren Raum 1¼ Sgr.
Expedition: Geschäftslokal Friedrichsstraße Nr. 7.

Sturz des Fürsten Kusa.

Welche Motive, welche Intriguen auch die Bucharester Ereignisse herbeigeführt haben mögen, es ist hocherfreulich, daß wieder einmal ein solches Exempel statuirt wird und der Erfolg, dieser Götze der Jetztzeit, sich endlich gegen Jene zu wenden beginnt, die auf ihn hin am meisten gefrevelt haben. Es ist gut, daß endlich einmal das Strafgericht hereinbricht über jene Staatsgauner, deren Erfolg auf der planmäßigen Corrumpirung der demokratischen Grundsätze beruht und die sich den Fürstenpurpur im Blute ihrer von der Soldateska niedergemetzelten Gegner gefärbt haben. Es gereicht der liberalen Meinung zu hoher Genugthuung, daß an einem eclatanten Falle einmal klar wird, was diese aus der Gaukelei mit dem terrorisirten allgemeinen Stimmrecht und dem sogenannten Volkswillen hervorgegangenen Dictaturen zu bedeuten haben, und wie sie im Nu dem anheimfallen, sobald die alleinige Stütze ihrer unerträglichen Willkür und Herrschgier, die bewaffnete Macht, zu wanken beginnt. An Keinem aber hat sich dies Urtheil treffender vollzogen, als an Alexander Kusa. Aus kleinem heruntergekommenen Adelsgeschlecht entsprossen, in Kadettenhäusern (auch zu Potsdam) erzogen, in Verwaltungs- und Militarkarrieren bunt umhergeworfen, als Ulanenmajor seine gesellschaftlichen Studien in Paris und anderen Hauptstädten absolvirend, in der Heimath dann bald als Präsident eines Obergerichts, bald als Kriegsminister fungirend, in dem Streite der Parteien übermüthig und leichtfertig umhertastend und spekulirend — brachte er es 1858 durch Hilfe der Annexionisten, die ihn auf den Schild hoben, zur Würde des Hospodars erst in der Moldau, dann in der Walachai und stellte so in seiner Person die Union der beiden Fürstenthümer dar. Von da ab hat er als Fürst Johann der Erste ein ganz willkürliches Regiment geführt, das Recht der National-Versammlung zur Controlle der Staatsgelder mißachtet, eine rohe Soldateska herausgebildet, welche ihn so lange stützte als er hier Brantwein und Dukaten zu geben vermochte, in die persönliche Freiheit der Staatsbürger die rohesten Eingriffe gemacht, die Presse geknebelt. Im Jahre 1864 legte er der Kammer, um die Opposition derselben zu überwinden, ein neues Wahlgesetz vor. Da dasselbe zurückgewiesen wurde, löste er die Kammer mit Waffengewalt auf und oktroyirte einen Zusatz zum Staatsgrundgesetz und ein Wahlgesetz. Diesen Staatsstreich ließ er durch Volksabstimmung sanctioniren, und durch die niedrigsten Mittel, durch Terrorismus, Bestechung und Fälschung gelang es, ein dem Staatsstreiche zustimmendes Resultat zu verkündigen von beinahe 700,000 Stimmen gegen noch nicht 2000. Ein anderes modernes Mittelchen der Staatskunst, die „Entdeckung eines Komplotts", mußte ihn von seinen gefährlichsten Gegnern befreien. Dann hob der Fürst die dritte Section des Cassationshofes auf, welche über die Ausführung der Verfassung zu wachen hatte, und bald darauf erfolgte die Ausweisung sämmtlicher politische Flüchtlinge. Die auf Grund des neuen Wahlgesetzes zusammengebrachte Kammer, aus servilen Subjekten bestehend, billigte durch einstimmigen Beschluß vom 16. Januar 1865 alle Maßnahmen, welche der Fürst ergriffen hatte. Aber dieser Sieg der Rechtlosigkeit trug keine Dauer in sich. Im Beginn dieses Jahres kam es zu neuen Zerwürfnissen. Der Finanzminister hatte am 4. Jan. den Regierungsantrag eingebracht, daß die Kammer beschließen möge, zu einer Vierzig-Millionen-Anleihe die gesetzliche Genehmigung zu ertheilen. Das Haus beschloß indessen, vorläufig nur eine Sechs-Millionen-Anleihe zu bewilligen, daraus die allernothwendigsten Ausgaben bestritten werden könnten. Da ereignete sich denn in der Adreß-Debatte der höchst ärgerliche Vorfall, daß der Deputirte Bojeresko, der im Namen der oppositionellen Minorität einen sehr mißvergnügten Adreß-Entwurf eingebracht hatte, über die wirkliche Finanzlage des Landes und über die gewissenlosen Verschwendungen der Regierung eine Rede hielt, welche, da der Präsident der Kammer dem Redner nicht Schweigen gebieten wollte, die Minister zwang, den Saal zu verlassen. Der Präsident wurde abgesetzt und die Majorität nahm die Adresse nach dem Kommissions-Entwurfe an. Am 28. Jan. ließ die Kammer sich in corpore bei Sr. Hoheit melden, um das Schriftstück zu überreichen, das ein Lobpsalm auf das ruhmreiche, thatkräftige, echt volksthümliche Regiment des Erwählten der Nation war und es namentlich betonte, daß wie der Fürst sich Eins wisse mit dem Volke, auch das Volk durchaus Eins sei mit seinem Fürsten. Trotzdem aber nahm Kusa diese Ergebenheitsphrasen außerordentlich ungnädig auf, da ihm Bojeresco's Rede noch in gar zu frischer Erinnerung war. Er hielt es für seine Pflicht, der Kammer zu sagen, daß sie ihre kostbare Zeit mit Diskussionen über Fragen verloren habe, die sie nichts angingen. Und dann folgte eine Strafpredigt ex tempore, auf die wieder die Deputirten, noch die verantwortlichen Minister gefaßt gewesen waren. Letztere hatten freilich dem Fürsten ein Concept in die Hand gegeben, waren aber mit den Worten abgewiesen worden: „Ihre Antwort können die Deputirten im „Monitorul" lesen; ich brauche sie nicht; ich werde ihnen schon so die Wahrheit sagen." Die Folge war, daß das Ministerium seine Entlassung forderte. Aber auch dies war nur eine Komödie. Die Minister des Innern und des Krieges mußten als Sündenböcke herhalten; sie wurden entlassen, die übrigen blieben. Am 3. Februar erschien ein fürstliches Dekret, wonach das Budget des vorigen Jahres so lange rechtsgültig bleiben sollte, bis das diesjährige bewilligt sein würde. Inzwischen hatte aber die Sechs-Millionen-Anleihe noch immer nicht beschafft werden können. Am 5. Februar ging die Feier der Thronbesteigung des Fürsten mit allem offiziellen Gepränge vor sich. Man munkelte von einer geheimen Verschwörung, die an diesem Tage eine Revolution ausbrechen zu lassen gedächte, aber es blieb Alles still und auf dem Wege über Paris wurde Europa noch neuerdings telegraphisch in Kenntniß gesetzt, daß in Rumänien Friede und Freude herrsche, zumal da es dem neuen Finanzminister gelungen sei, die Sechs-Millionen-Anleihe wenigstens zum Theil zu realisiren und so die Kassen wieder zahlungsfähig zu machen. Noch unterm 17. Februar wurden Wiener Blättern aus Bucharest geschrieben, seit die Kassen wieder zahlten, sei die allgemeine Unzufriedenheit wieder etwas beschwichtigt, und das Comitee der Umsturzpartei habe sich genöthigt gesehen, seine Plane auf unbestimmte Zeit zu verschieben; zudem habe die Kammer jetzt auch die ganze Vierzig Millionen-Anleihe, welche die Regierung zur Deckung des Deficits gefordert, wirklich bewilligt. Das war, wie sich jetzt ergiebt, nur ein Coup, den Fürsten in Sicherheit zu wiegen, und er gelang. In der Nacht wurde er in einem Privathause mit der Erklärung überrascht, er müsse abdanken. Er that es auf das Willigste, hatte er doch in der letzten Zeit noch große Geldsendungen in's Ausland zu schaffen gewußt, wartet seiner doch in Südfrankreich ein reicher Grundbesitz. Ein großer Freudentaumel, heißt es in einem Wiener Blatte, wird aus Bucharest signalisirt. Die Stadt ist illuminirt. Wallachische Damen haben gemeine Soldaten, wo sie es sonst nicht zu thun pflegen, auf der offenen Straße umarmt. Da es Landesbrauch in Rumänien und Serbien wie in Südamerika ist, die Inhaber der politischen Gewalt von Zeit zu Zeit zu stürzen, um einen billigen Turnus aufrecht zu erhalten, so wird die jetzige Uebung der nationalen Sitte sich fast als selbstverständlich darstellen. Hr. Alexander Kusa wird hoffentlich mit seinem Leben und mit so vielen Dukaten aus seinem theuern Vaterlande davonkommen, um irgendwo eine angenehme Existenz genießen zu können. Die Zunft, zu welcher der edle Rumäne gehört, die der emeritirten Regenten, ist eine sehr anständige, und es ist mit manchen Vortheilen verbunden, zu ihr sich zählen zu dürfen. Wenn Hr. Kusa im guten Gedächtnisse bewahrt, was er war, bevor sein treus Volk ihn zu dem Range des ersten Beherrschers der vereinigten Fürstenthümer emporhob, so wird er finden, daß er nach seinem Sturze noch immer eine unvergleichlich bessere Stellung einnehmen wird, wie vor seiner Erhebung. So weit wie unsere Erfahrung zurückreicht, ist das Loos der Rumänischen und Serbischen Fürsten erst dann ein beneidenswerthes zu nennen, wenn ihre undankbaren Völker sie über die Landesgrenze transportirt haben. Für den Herrn Kusa hat somit die glückliche Stunde der Belohnung für die seinem Vaterlande geleisteten Dienste endlich geschlagen.

Deutschland.

Berlin. Noch immer herrscht dieselbe Ungewißheit in der schleswig-holsteinischen Frage; von Schritten, welche eine der beiden Regierungen gethan, um die Angelegenheit endlich zum Austrag zu bringen, verlautet Nichts, sondern es sind über die Absichten der beiden Regierungen lediglich Gerüchte verbreitet, die, wie es ge-

wöhnlich der Fall zu sein pflegt, weit auseinander gehen. Soviel kann man jedoch mit Sicherheit aus denselben entnehmen, daß man es weder in Berlin noch in Wien daran fehlen läßt, die Stellung zu einander immer feindseliger zu machen.

Ganz besonders werden darauf abzielende Schritte von Wien aus in Aussicht gestellt. Nicht genug, daß sich der österreichische Statthalter in Holstein, Herr v. Gablenz, durch seine bekannte Erklärung gegen die Neunzehner-Adresse mittelbar gegen die preußische Regierung wendet, kündigt man jetzt sogar eine kaiserliche Manifestation an, welche die loyale Haltung der holsteinischen Landesregierung anerkennt und die Neunzehner-Adresse mißbilligt.

Seitens des Berliner Kabinets soll an den preußischen Gesandten in Wien der Auftrag abgegangen sein, das Wiener Kabinet von einer bevorstehenden preußischen Spezialmission an den Kaiserhof in Kenntniß zu setzen. Bezüglich des Inhalts dieser preußischen Eröffnungen liegen ganz sichere Anzeichen vor, daß dieselben diesmal ganz andere Dinge, als etwaige Propositionen zur erneuerten Umänderung des provisorischen Verhältnisses in den Herzogthümern, zur Sprache bringen dürften. Nach allgemein verbreiteten Gerüchten handle es sich bei dieser Spezialmission um das Anerbieten einer Entschädigungssumme für die österreichischen Mitbesitzerrechte.

Die deutschen Mittelstaaten scheinen immer noch nicht zu der vernünftigen Einsicht gekommen zu sein, daß die Lösung der schleswig-holsteinischen Frage lediglich Sache Oesterreichs und Preußens, der beiden faktischen Besitzer der Herzogthümer, ist. Wie nämlich aus Frankfurt berichtet wird, ist von einem Antrage am Bunde in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit angeregt und darüber mit verschiedenen deutschen Kabinets verhandelt worden. Der vorgelegte Entwurf knüpft an den Bundesbeschluß vom 6. April 1865 an und fordert in sehr entschiedener Weise die Regierungen von Oesterreich und Preußen auf, in Holstein endlich durch Einsetzung des erbberechtigten Prinzen von Augustenburg einen geordneten Rechtszustand herzustellen. Wenn man es auch dem Bundestag zutrauen kann, daß dieser Antrag die Majorität erhält, so weiß man doch auch, daß derselbe durchaus keine Folgen haben kann.

Eine Anzahl Mitglieder des Herrenhauses haben, da durch den Schluß des Landtages eine Adresse im Namen des Herrenhauses selbst an den König zu richten, unmöglich geworden war, eine Privat-Adresse überreicht. In derselben wird zuerst ein Loblied der Gasteiner Convention gesungen, dann die Erwerbung Lauenburg's und die Armeeorganisation gepriesen; das vom Abgeordnetenhause geforderte Budgetrecht wird bestritten und schließlich die Herren Simson, Twesten und Gneist wegen ihrer im Abgeordnetenhause gegen den Obertribunalbeschluß gehaltenen Reden denunzirt.

Amerika.

Nach der neuesten Post wollte Präsident Johnson in den nächsten Tagen eine Proklamation an das Volk der Vereinigten Staaten erlassen, welche erkläre, daß die Rebellion vorüber und die Verfassung wieder in Kraft sei.

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. Die verschiedensten Gerüchte, welche seit einigen Tagen im Publikum über eine in Aussicht stehende Mobilmachung mehrer Armeecorps cursiren, werden uns von sonst zuverlässiger Quelle als völlig grundlos bezeichnet. Die Ursache dieser Gerüchte liegt theils in der zur Zeit stattfindenden Regelung des Feldbeamten Etats, theils in den Versuchen, die in einzelnen Landwehrbereichen angestellt werden, um zu ermitteln, wie viel Zeitdauer eine plötzliche Mobilmachung der landwehrpflichtigen Mannschaften vom Zeitpunkt der Einhändigung der Gestellungsordres bis zum kriegsbereiten Abmarsch erfordert. Eine solche probeweise Einberufung einzelner Landwehrbataillone steht alsbald zu erwarten und sollen die davon Betroffenen durch eine ein- oder mehrmalige Entbindung von den Control-Versammlungen entschädigt werden.

— Am 2. d. Mts. verschied nach mehrwöchentlichem Krankenlager der in allen Schichten der hiesigen Bevölkerung beliebte und geachtete Bürger, Herr M. Mendlicki in einem Alter von 78 Jahren. Der Dahingeschiedene hat sich in seinem Jünglings- und Mannesalter als Lehrer ein ganz besonderes Verdienst um die hiesige jüdische Gemeinde erworben, da er namentlich seine gründlichen und gediegenen Kenntnisse in der jüdischen Literatur geschickt und klar Anderen mitzutheilen und in Güte u. Liebe gegen seine zahlreichen Schüler zu wirken verstand. Durch das besondere Vertrauen seiner Mitbürger wiederholentlich zum Stadtverordneten und Schiedsmann gewählt, wußte er auch in diesen Aemtern seine Kräfte dem Dienste der Stadt zu widmen. Das zahlreiche Gefolge beim Leichenbegängnisse am 4. d. bekundete zur Genüge die Theilnahme, die der Tod jenes Biedermannes hervorrief. Auf dem jüdischen Friedhofe sprachen die Herren Rabbiner Pollak und Littauer über die Verdienste des Verblichenen, dessen Dahinscheiden wieder ein schmerzlicher und schwer zu ersetzender Verlust für die Gemeinde sei. Friede seiner Asche!

— Die Erneuerung der Loose zur 3ten Klasse muß bei Verlust des Anrechts bis zum 9. März Abends 6 Uhr erfolgen.

— Gestern Nachmittags bewegte sich ein aus 12 Wagen bestehender Zug Zigeuner, von Pakość kommend, durch die Straßen unserer Stadt nach dem Schützenplatze. Hier angelangt, schlugen sie alsbald ihre Zelte auf, und schickten Mehrere in die Stadt und Umgegend, um Arbeit, die in Kesselflickerei besteht, zu schaffen, oder Lebensbedürfnisse zu erbetteln; unterwegs zeigten sie gymnastische Sprünge, die ihnen jedenfalls als Mittel zum Betteln dienten. Die Truppe gedenkt einige Tage hier zu verweilen, und wird sie wohl manchen Theekessel ausfindig machen, dem eine gründliche Reparatur nöthig wäre. — Einige Zigeuner sprechen auch etwas deutsch und ist diese Bande dieselbe, die schon vor etwa 2 Jahren hier war, denn sie erkundigte sich — wie sich Referent überzeugte — nach dem Befinden des Herrn Michael Levy, den sie durch dessen Hörrohr bezeichnete. — Von hier begiebt sich diese aus ca. 60 Personen bestehende Truppe nach Konin in Polen.

× — Am 28. v. M. ereignete sich in Markowitz folgender traurige Vorfall. Die Altsitzerin Jmcinska, eine noch sehr rüstige Frau von 50 Jahren, stand bei einem sogen. Zober, um ihre Wäsche zu waschen. Plötzlich fiel sie in Krämpfe gerieth mit dem Kopfe in das mit Wasser gefüllte Gefäß und wurde von ihrem Manne, der etwa nach einer Stunde in die Stube trat, als Leiche gefunden. Die Verstorbene hat sechs Männer zu Grabe geleitet, der jetzige siebente Mann gibt ihr nun das Geleite nach ihrer letzten Ruhestätte. — Manche Gemeinden, die gegen die Aufstellung von Post-Briefkasten in den Dörfern opponirten, haben sich jetzt vollständig beruhigt, denn sie sehen nun ein, daß ihnen ein gewisser Vortheil dadurch gewährt ist. Wie Referent erfahren, sollen anfangs statt Briefe, alte zerrissene Schuhe, (!) Waschlappen, rc. in den Briefkasten vorgefunden worden sein.

— Aus Polen wird dem "Th. W." von zuverlässiger Seite mitgetheilt, daß dort, wie diesseits der Grenze, das Gerücht von Mund zu Munde geht, es stehe ein Krieg zu erwarten. Von dem jedoch in Polen den Behörden bekannt wird, daß er von einem bevorstehenden Kriege gesprochen habe, muß, wenn er Geld hat, 25 Silberrubel Strafe zahlen, oder erhält, wenn er kein Geld hat, eine angemessene Tracht Prügel. — Ach, Rußland ist eine schöne Gegend! —

Bromberg. Die Frage, ob die Direktion der königlichen Ostbahn von Bromberg nach Berlin verlegt werden solle, ist schon sehr oft zu Sprache gekommen, und merkwürdigerweise in der Regel, wenn Neuwahlen vor der Thür waren oder sonst etwas im Gange, worauf man eine Pression üben zu können glaubte. So ist schon öfter, sei es direkt, sei es indirekt, gesagt worden, daß die Bromberger doch recht undankbare Leute wären, die der Gnade, daß man die Direktion, wodurch allerdings ein nennenswerther Vortheil für die Stadt erwächst, dort ließe, gar nicht würdig wären. Nun, wir wollen uns auf die Erörterung dieser Frage nicht einlassen; traurig genug, daß man so etwas in einem „konstitutionellen" (?) Staate noch hört; es gereicht aber Bromberg nur zur Ehre. — Eine andere Frage ist, ob denn eine solche Verlegung der Direktion der Ostbahn von Bromberg nach Berlin sich wenigstens anscheinend rechtfertigen ließe; und Schein-Nützlichkeits-Grund müßte denn doch wohl angegeben werden. Diese Frage aber müssen wir entschieden mit Nein beantworten. Bromberg liegt so günstig für die Direktion, wie kaum eine zweite Stadt zu finden ist; mitten in der Strecke, nicht so weit von der polnisch-russischen Grenze, am Ausgangspunkt der von Thorn kommenden Strecke, nahe des eigentlichen Knotenpunktes der Ostbahn (Kreuz), und grade dadurch für die Verwaltung bequemer, übersichtlicher und billiger. Auch für die Menge von Beamten, mit Ausnahme vielleicht der wenigen höheren, ist Bromberg viel günstiger, als Berlin; schon der billigeren und besseren Wohnungen und gesünderen Luft wegen. Ein wirklicher Grund für eine Verlegung wird also kaum angegeben werden können, von democratischen Tendenzen angesteckt können die Beamten doch in Berlin noch eher werden, als in Bromberg. Das einzige Motiv wäre also: Strafe für Bromberg; man würde ja aber dadurch umgekehrt Berlin wieder belohnen. Sollte dies durch die letzte Stadtverordnetenwahl sich würdiger gemacht haben? (Wir glauben kaum.)

Posen. Graf Ledochowski hat sich nach der „Ind. belge" erst am 28. v. M. bei der k. Familie und dem diplomatischen Korps in Brüssel empfohlen, um nach Rom abzureisen, wo er die päpstliche Weihe zum Erzbischof empfangen wird.

— In den preußischen Festungen wird schon seit Jahren eine dem neuen Stande der Kriegskunst entsprechende große Thätigkeit entfaltet. Die Festungen Königsberg, Boyen, Posen, zum Theil auch Küstrin und Spandau geben davon Kunde. Daneben geht die Erneuerung aller Festungen, während die nicht mehr nothwendigen geschleift werden. Die Ausrüstungen mit gezogenen Geschützen hat den erforderlichen Fortgang. Auch die Ostseeküste wird weiter befestigt; als die wichtigsten Küstenpunkte werden Rügen, Stettin und Memel zu bezeichnen sein.

Subhastationen

im Kreise Inowraclaw.

1. **Am 4. Mai cr.** das den Michael und Antonina, geb. Podladzewska, Kaczmarek'schen Eheleuten gehörige, unter Nr. 12 zu Parchanie gelegene Grundstück, abgeschätzt auf 5000 Thaler.

2. **Am 11 Mai cr.** das den Friedr. August und Charlotte Behnke'schen Eheleuten gehörige, unter Nr. 20 zu Bergbruch gelegene Grundstück, abgeschätzt auf 3000 Thaler;

im Kreise Mogilno.

Am 7. Juli cr. das zu Niewolno un-

ter Nr. 17 belegene, dem Friedr. König gehörige Grundstück, abgeschätzt auf 1634 Thl.

Feuilleton.

Ein fürstliches Frauenleben.

Von Klara Herzog.

1.

An dem Ausgang einer jener dichten Wälder, an denen Kurland so reich ist, hatten sich auf einem Rasenhügel zwei weibliche Gestalten gelagert, deren Lieblichkeit ganz geeignet war, die Blicke des zufällig vorübergehenden Wanderers zu fesseln. — In der Hand der Aelteren ruhte ein Buch, welches sie ganz in Anspruch nahm, während die Jüngere sich damit beschäftigte, die in einem Körbchen befindlichen Waldblumen zu einem Kranze zu winden, der mit wunderbarer Schnelligkeit unter ihren schlanken Fingern entstand. Als sie fertig war, setzte sie die Blumenkrone auf ihr lockiges Haupt und warf einen Blick auf ihre Gefährtin. Da diese jedoch nicht aufsah, nahm das junge Mädchen die übrig gebliebenen Blumen und goß einen Blüthenregen auf die Lesende herab. Unwillig über diese Störung blickte die in ihr Buch Vertiefte empor, doch der auf ihren Lippen schwebende Vorwurf erstarb, als sie die vor ihr stehende, anmuthig lächelnde und bekränzte Erscheinung gewahrte und unwillkürlich rief sie:

„Dorothea! Du siehst wie die Göttin der Freude selbst aus!"

„Und habe ich nicht allen Grund, mich von ganzem Herzen der Freude hinzugeben, Elise?" sagte das junge Mädchen. „Ist das Leben nicht schön und lacht die Welt mich nicht aus tausend Blüthenaugen an? zumal an einem so herrlichen Sommertage wie der heutige, welcher mit offenem Blick und Sinn genossen und nicht verträumt sein will."

Bei diesen Worten warf sie mit einer raschen Bewegung das Buch zu, welches in der Hand ihrer Gefährtin ruhte, die jetzt mit einem so gekränkten Ton: „Aber Dorothea!" ausrief, daß diese die Arme um den Hals der Zürnenden schlang und mit schmeichelnder Stimme sagte:

„O, vergieb mir, daß ich es wagte, mich in dieser Weise an Deinem Freunde Young zu vergreifen, vor dessen Weisheit ich den allergrößten Respekt habe, und den ich noch viel mehr lieben würde, wenn seine erhabenen „Nachtgedanken" nicht einen großen Fehler besäßen."

„Und worin besteht dieser?" fragte Elise gespannt.

„Darin, daß sie Dich in eine bodenlos schwermüthige Stimmung versetzen, in welcher Du Dich unfehlbar verlieren würdest, wenn nicht ein muthwilliger Kobold in Gestalt Deiner Schwester Dorothea sich zuweilen Deiner annähme."

„Gleichwohl", sagte Elise, „hat nicht mein Lieblingsdichter, sondern meine freudenlose, schon so bald wieder getrennte Ehe jene Stimmung zu verschulden, die Du eine schwermüthige nennst, während ich darin nur ernste Betrachtung des Daseins erkenne; doch wir wollen nicht darüber streiten, sondern —

„Uns nach wie vor trotz unserer Verschiedenheit lieben!" fiel Dorothea in einem so unwiderstehlich herzlichen Ton ein, daß Elise bei sich dachte: „Wer könnte Dich sehen und hören, ohne Dich zu lieben!" Laut aber sagte sie:

„Ja, laß uns wie bisher nicht nur treue Schwestern, sondern Freundinnen bleiben, deren Seelen kein Geheimniß vor einander haben."

„Ach! mir fällt es ja ohnehin schwer, ein solches zu bewahren!" rief Dorothea in munterem Ton. „Habe ich doch neulich gleich den auf unsere eigene Hand unternommenen Besuch bei der Kartenlegerin den Eltern gebeichtet, und bin dafür von denselben ein thörichtes, abergläubisches Mädchen genannt worden."

„Ja!" sagte Elise, „die Menschen sind nur allzu leicht damit fertig, den Glauben an höhere Offenbarungen zu verdammen."

„Elise!" rief Dorothea erstaunt, „glaubst Du wirklich an jene Prophezeihungen, die mir nur eine angenehme Unterhaltung gewährten?"

„Ich mag wenigstens nicht darüber spotten," lautete die Antwort.

„Nun, so bereite Dich denn also nur immer darauf vor, die Krone, welche mir die Karten verheißen haben, auf dem Haupt Deiner Schwester glänzen zu sehen," sagte Dorothea, ihre schlanke Gestalt hoch aufrichtend und mit komischer Würde um sich schauend.

„Möchtest Du wirklich gern herrschen, Schwester?" fragte Elise.

„Herrschen, um Viele glücklich zu machen? o ja;" entgegnete Dorothea mit leuchtenden Augen, „da jedoch meine Krone noch in der Luft schwebt, will ich vor der Hand nur darnach trachten in dem kleinen, mir zunächst liegenden Kreise, so viel es in meiner Macht steht, Freude zu verbreiten."

„Und das gelingt Dir!" antwortete Elise. „Nennt Dich doch unser Vater nur den Sonnenschein des Hauses! Jetzt aber wollen wir dahin zurückkehren, fügte sie hinzu, indem sie aufstand und Arm in Arm mit der Schwester den Heimweg antrat.

2.

Abendliche Stille hatte sich auf die Fluren herabgesenkt. Auch im Innern des Schlosses von Allianz herrschte tiefes Schweigen, welches anzudeuten schien, daß die Bewohner sich zur Ruhe begeben hatten.

Dies war indessen nicht der Fall bei dem Herrn des Hauses, dem kurländischen Reichsgrafen von Medem. Mit starken Schritten ging derselbe im Zimmer auf und ab, die Augen mit dem Ausdruck ungeduldiger Erwartung auf die Thür heftend. Endlich öffnete sich dieselbe, um eine reizende junge Mädchengestalt einzulassen, welche auf den Grafen zuflog mit den Worten:

„Sie haben mich rufen lassen, Papa! da bin ich!"

„Sei mir herzlich willkommen, Dorothea!" erwiderte Graf Medem, indem er einen Kuß auf die Stirn seiner Tochter drückte und dieselbe durch eine Handbewegung aufforderte, neben ihm auf dem Sopha Platz zu nehmen. Als dies geschehen war, entstand eine kleine Pause, welche die sonst so lebhafte Dorothea nicht zu unterbrechen wagte, da sich eine ganz eigenthümliche Feierlichkeit in dem Wesen ihres Vaters bemerkbar machte. Endlich sagte dieser!

„Ich habe Dich in der letzten Zeit öfters hierher beschieden, um Dich mit der Geschichte unseres Landes vertraut zu."

„Und wie danke ich ihnen dies!" rief Dorothea feurig aus. „Ich wünschte, diese Verträge hätten nie ein Ende erreicht."

„Was würdest Du nun aber sagen, fuhr der Graf fort, wenn das Schicksal Dich dazu ausersehen selbst in der Geschichte Kurlands eine Rolle zu spielen?"

„Wie kommen Sie auf die Frage, Papa?" erwiederte Dorothea mit größter Verwunderung.

„Weil sie mir von dem Herzog vorgelegt worden ist," war die Antwort. „Doch laß mich kurz und offen reden. Unser Fürst, der Dich in der letzten Zeit vor allen Damen des Hofes auszeichnete, hat feierlich um Deine Hand geworben."

Hier schwieg der Graf und sah Dorotheen erwartungsvoll an, welche, weit entfernt davon, durch diese überraschende Eröffnung in Verwirrung zu gerathen, voll und unbefangen zu ihrem Vater aufblickte und dabei sagte:

Und was haben Sie dem Herzog erwidert?

„Daß ich diesen unser ganzes Haus so hoch ehrenden Antrag meiner Tochter mittheilen würde," sagte der Graf. „Und nun Deine Antwort, Dorothea."

„O, mein Vater!" rief das junge Mädchen. „Kann es denn für Ihr Kind ein höheres Glück geben, als die Mutter eines ganzen Volkes zu sein?"

„Das heißt mit andern Worten: Du bist entschlossen, die Gemahlin unseres Fürsten zu werden," entgegnete Graf Medem. „Indessen wünschte ich, daß Du nicht allein an die schönsten Pflichten Deines neuen Standes denken möchtest, sondern eben an die schwer zu erfüllenden Verbindlichkeiten, welche derselbe Dir auferlegt."

„Die mich aber dennoch nicht schrecken," unterbrach ihn das junge Mädchen, „denn Ihre Dorothea ist es seit frühester Kindheit nicht gewohnt, vor etwas Schwerem zurückzuziehen. Sie verdankt dies den Lehren und dem Beispiel ihres Vaters."

„Ja, Du bist meine echte Tochter!" sagte der Graf, die Hand mit sichtbarer Bewegung auf das Haupt seines Lieblings legend. „So folge denn dem Ruf, der an Dich ergeht. Was ich Dir sonst noch zu sagen habe, bleibe dem morgenden Tage vorbehalten, da ich heut dringend der Ruhe bedarf."

Bei diesen Worten erhob sich der Graf und geleitete Dorotheen nach der Thür, wo er sich mit einer zärtlichen Umarmung von ihr trennte.

Als er wieder allein war, wandte er sich dem über dem Sopha hängenden Bildniß eines Mannes zu, dessen regelmäßig schönes Gesicht einen ebenso entschlossenen als finsteren Ausdruck zeigte, und welchen der Graf jetzt folgendermaßen anredete:

„Sieh mich nicht so drohend an, Johann von Biron! Wohl haben wir Beide nicht geahnt, als Du nach jahrelanger Verbannung aus den Eisfeldern Sibiriens wieder in Dein Herzogthum zurückkehrtest, daß meine Tochter dazu berufen sein würde, den Platz an der Seite Deines Sohnes einzunehmen. Daß sie dies aber in würdiger Weise thun wird, dafür bürge Dir das Wort Friedrichs von Medem."

(Fortsetzung folgt.)

Räthsel.

Wohl stehet es an
Dem tüchtigen Mann,
Wenn sein Zweites das Erste ist.
Doch das Erste sein
Durch Zweites allein
Wird nie, wer das Ganze vergißt.
Es reißet ihn fort
Zu Thaten und Wort
Das Zweite mit stürmischem Sinn;
Wenn Macht es ihm gibt,
Und Ganzes er übt,
Dann nennet das Erste man ihn.

Auflösung des Räthsels in Nr. 18 d. Bl.
„Leben — Nebel."

Sämereien

aller Art, halte ich, wie früher, so auch in diesem Jahre in besten Qualitäten bei dem Hrn.

Aron Abr. Kurtzig

in Inowraclaw

auf Lager, und empfehle namentlich diesmal:

frischen keimfähigen, echten amerikanischen Pferdezahnmais, rothen, weißen u. gelben Klee, Thymothee, französische Luzerne, gelbe u. blaue Lupinen, Seradella, großen u. kleinen Spörgel und alle Sorten **Gräser** zu billigsten Preisen.

Nasiona

wszelkiego gatunka mam, jak dawniéj tak i teraz na składzie u pana

Arona Abr. Kurtziga

w Inowrocławiu

i polecam szczególniéj

świeżą, zdatną do kiełkowania, prawdziwą amerykańską kukurydzę (koński ząb), czerwoną, białą i żółtą koniczynę, tymotkę, lucernę, żółty i niebieski łupin, seradelle, duży i mały szpergel, i wszystkie gatunki traw po najtańszych cenach.

in Posen. **S. Calvary** w Poznaniu.

Beachtungswerth.

Ratten, Mäuse und Schwaben **sofort spurlos zu vertilgen,** offerire ich meine rühmlichst anerkannten **„giftfreien** amerikanischen Präparate" in Paketen von **10 Sgr.** bis **2 Thlr.** gegen Franco-Zusendung, und leiste für den Radical-Erfolg jede Garantie.

NB. Wiederverkäufern pr. Cassa lohnendsten Rabatt.

Kaufmann G. W. Lenzig in **Danzig.**

Dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zeige ich ergebenst an, daß bei mir stets **gutgearbeitete eichene u. fichtene**

Särge

zu billigen Preisen vorräthig sind.

Joseph Zimmermann,
Tischlermeister in Inowraclaw.
Szymborzer Str. 493.

Szanownéj publiczności miasta i okolicy uniżone doniesienie, iż mam zawsze w zapasie

TRUMNY

dębowe i sosnowe dobrze zbudowane po tanich zupełnie cenach.

Józef Zimmermann,
stolarz w Inowrocławiu.
Ulica Szymborski 493.

Guten trockenen Torf

verkauft für 1 Thl. 16 Sgr. 6 Pf. die Klafter (108 Kubikfuß) ab Lojewo.

Dobry suchy torf,

po 1 tal. 16 sgr 6 fen. sążeń (108 stóp. kubicznych) z Łojewa sprzedaje

W. PLEWE.

Dominium Tuczno

verkauft **birkenes** —— **Schirr- u. Klobenholz.**

Dominium Tuczno

sprzedaje —— drzewo brzozowe porządkowe i opałowe w sążniach.

Eine große Auswahl sehr schöner

Tapeten

offerirt zu Fabrikpreisen

das Möbel-Magazin von

Joseph Levy,
in Inowraclaw.

Einem hochgeehrten publikum die ergebenste Anzeige, daß die von mir persönlich auf der Messe eingekauften **neuesten und modernsten**

Sommerstoffe

bereits eingetroffen sind, und werden **Bestellungen** bestens und billigst ausgeführt.

Louis Sandler.

Der

Rechts-Anwalt für Stadt und Land.

Ausführlicher Rathgeber für Jedermann im bürgerlichen und geschäftlichen Verkehr von **Gustav Rasch,** Dr. beider Rechte. Zu beziehen in 37 Lieferungen à 3 Sgr. Probehefte zur Ansicht in der Exp. d. Bl.

Meine Niederlage aller Arten

Kant-, Stroh-, und Lehmlatten,

sowie **Bretter u. Bohlen**

in allen Dimensionen, **Birken-Nutzholz, schwaches Bauholz und Rundstangen** in der Trlager Forst vorräthig, empfehle ich zu den billigsten Preisen.

Raphael Schmul,
in Pakość.

Ein noch gut erhaltenes

Piano

steht zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Waaren-Etiquette

zum Anhängen empfiehlt *Hermann Engel.*

Von **Robert Apitzsch,** Buchhandlung in **Leipzig,** und durch **alle** anderen Buchhandlungen ist zu beziehen:

Zwanzig Mittel wider den Tod, **oder Belehrung, wie man ein langes durch Gesundheit des Körpers u. Geistes beglücktes Leben sicher zu erzielen vermag.** 154 S. Preis 15 Sgr

---

Herrmann Thiels Sommersprossenwasser. Erfunden von Dr. Hennecke, gegen Sommersprossen, Flechten, Leberflecke, Hautfalten, Narben, Nasenröthe, sprode Haut, Pickel, Finnen etc. macht den Teint geschmeidig und blendend weiß. Preis à Flacon **20 Sgr.** Herrm. Thiel, Berlin: Fabrik Wassertorstr. 32.

Herrmann Thiel's Mundwasser.

Rühmlichst bekannt als das vorzüglichste Mittel gegen jeden Zahnschmerz, Zahngeschwulst, übeln Geruchs aus dem Munde, gegen schwammiges, leicht blutendes und entzündendes Zahnfleisch, Scorbut, Caris, Beseitigung locker gewordenen Zähne, Reinigung des Mundes sowie zur Reinerhaltung künstlicher Zähne. Preis à Flacon 7½ Sgr.

Alleiniges Depôt für Inowraclaw und Umgegend bei Hermann Engel in Inowraclaw.

Schubiner

Bairisch Bier

bester Qualität ist bei mir vorräthig, und werden Bestellungen auch frei ins Haus ausgeführt.

Raphael Schmul,
in Pakość.

---

20 Ruthen gesprengte **Mauersteine** hat zu verkaufen

Raphael Schmul in Pakość.

Auction.

Die zur **M. Ehrlich**'schen Konkurs-Masse gehörigen Waarenbestände sollen **vom 12 d. M. ab täglich von 10 bis 12 Uhr Vormitt. und von 2 bis 4 Uhr Nachm.** im bisherigen Geschäftslokale meistbietend verkauft werden, wozu ich Kauflustige hierdurch einlade. Die Reihenfolge der zur Versteigerung kommenden Waaren werden zeitig bekannt gemacht werden.

Der Verwalter
der M. Ehrlich'schen Konkursmasse.

C. Auerbach.

Bestellungen

auf alle im Buchhandel erscheinenden Zeitschriften, Journale, Modezeitungen etc. nehme ich entgegen, und liefere dieselben gleich nach dem Erscheinen pünktlich ins Haus. Probenummern liegen zur Ansicht bei

Hermann Engel.

Von den **echten,** ärztlich geprüften und empfohlenen Artikeln von **F. A. Wald in Berlin:**

„Gesundheits-Blumengeist"

à Fl. 7½ Sgr., 15 Sgr. und 1 Thlr., als vortreffliches **Parfüm, Mund-** und **Zahnwasser,** zugleich auch **muskel-** und **nervenstärkend,** überhaupt als sanitätisch verwendbar;

Berlin, F. A. Wald, Hausvoigteiplatz Nr. 7.
in Inowraclaw, bei Hermann Engel.

Ein Sohn anständiger Eltern mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann sofort als **Lehrling** eintreten, in dem Manufactur-En-gros- und En-detail-Geschäft bei **Martin Michalski und Co.**

in Inowraclaw.

(Inserat.)

Die Hörren Dalles & Hotlaw ersuche örgöbönst ün Uhrem Coursozottol künftüg auch andörö bölüblo Vapüro aufzunöhmen.

Dör bökanntör Damenspöculant.

Briefkasten der Redaktion.

Hrn C. hier. Ihre Theaternotiz in nächster Nummer.

Handelsbericht.

Inowraclaw, den 3 März

Die Wintersaaten haben sich bis jetzt sehr gut erhalten Weizen, Roggen und Rübsen stehen auf den Feldern Kujawiens ausgezeichnet, selbst auf solchen Stellen, wo man wegen Ansammlung von Schnee oder Regenwasser einen Ausfall befürchtet, lassen die Saaten namentlich die der Rübsen nichts zu wünschen übrig.

Man notirt für

Gesunder Weizen: 127—130pf. 62 bis 64 Thl. feine schwere Waare über Notiz; weniger ausgewachsener 118—128pf. 49 bis 49Thl. stark ausgewachsen 35 bis 40 Thl.

Roggen: 118—123pf. 38 bis 4[illegible] Thl.

W.-Erbsen: 38 — 42 Thl.

Gr.-Gerste: 29—31 Thl. helle, schwere Waare 43 ausgewachsene 26 Thl.

Hafer: frischer 25 Sgr. per Scheffel.

Kartoffeln: 8 —10 Sgr.

Bromberg, 3. März.

Alter Weizen 62—66 Thl. feinste Qualität 1 — 2 Thl. über Notiz.

Frischer Weizen ganz gesunder 48 — 52 Thl. feinste Qualität 1 Thl mehr, ausgewachsener 42 — 45 Thl.

Roggen 43—44 Thl.

Erbsen Futter 41—43 Thl. Kocherbsen 45—47 Thl.

Gerste 32—35—36 Thl.

Hafer 23 -28 Sgr. pro Scheffel

Spiritus 14⅔ Thl.

Thorn. Agio des russisch-polnischen Geldes. Polnisch Papier 129½—⅝ pCt. Russisch Papier 129—¼ pCt. Klein-Courant 26 pCt. Groß Courant 10—15 pCt.

Berlin. 3. März.

Roggen fest loco 46

März-April 44¾ Frühjahr 45⅜ bez. Juli-Aug. 47⅜ bez.

Spiritus loco 14½ bez. März-April 14⅛ bez.

Mai-Juni 15¼ Juni-Juli 15½

Rüböl März-April 15⅝ — April-Mai 15⅓ bez.

Posener neue 4% Pfandbriefe 91¼ bez.

Amerik. 6% Anleihe p. 1882 74⅞ bez.

Russische Banknoten 77⅛ bez.

Danzig. 3. März.

Weizen ohne Kauflust Umsatz 30 Lasten.

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.